

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Abkürzungsverzeichnis	XIX
Erster Teil: Einleitung	1
§ 1 Problemaufriss	3
§ 2 Schwerpunktsetzung und Eingrenzung des Untersuchungsgegenstands	7
§ 3 Gang der Untersuchung	11
Zweiter Teil: Grundlagen der Wissenszurechnung	15
§ 4 Rechtserheblichkeit des Wissens	17
A. <i>Definition des Wissens</i>	17
I. Die Sicherheit des Wissens	18
II. „Recht auf Vergessen“	20
III. Rechtlich relevante Formen minderen Wissens	23
B. <i>Rechtserheblichkeit der Kenntnis</i>	23
C. <i>Rechtserheblichkeit des Kennenmüssens</i>	26
D. <i>Rechtserheblichkeit des Kennenkönnens</i>	27
§ 5 Die Zurechnung bei arbeitsteiliger Organisation	29
A. <i>Arbeitsteilige Organisation</i>	29
B. <i>Definition der Zurechnung</i>	31
C. <i>Zweck der (Fremd-)Zurechnung unter besonderer Berücksichtigung der arbeitsteiligen Organisation</i>	32

D.	<i>Rechtfertigung der Zurechnung</i>	33
I.	Normative Rechtfertigung der Zurechnung	34
II.	Begrenzung der Zurechnung: Das Kriterium der Verantwortlichkeit	36
	 § 6 Die Zurechnung von Wissen	39
	 § 7 Die Wissenszurechnung nach § 166 Abs. 1 BGB unter besonderer Berücksichtigung arbeitsteiliger Organisationen	41
A.	<i>Anwendbarkeit auf Bevollmächtigte</i>	41
B.	<i>Anwendbarkeit auf Organwissen</i>	42
I.	Organtheorie vs. Vertretertheorie	43
II.	Auswirkung auf die Zurechnung von Organwissen gem. § 166 Abs. 1 BGB	46
C.	<i>Wissenszurechnung von Gehilfen – „Wissensvertretung“</i>	48
D.	<i>Fazit</i>	49
	 Dritter Teil: Die allgemeine wertende Wissenszurechnung ...	51
	 § 8 Das bestehende „pflichtenbasierte“ wertende Wissenszurechnungsmodell	53
A.	<i>Von der absoluten zur wertenden Wissenszurechnung</i>	53
B.	<i>Die „pflichtenbasierte“ wertende Wissenszurechnung</i>	57
I.	Erste Ansätze – Das Karlsruher Forum 1994	57
II.	Entscheidung des BGH vom 2. Februar 1996 – V ZR 239/94 ..	58
III.	Adaption in Rechtsprechung und Literatur	60
C.	<i>Die Wissensorganisation</i>	63
I.	Wesen der Wissensorganisation	64
1.	Innenverhältnis	64
2.	Außenverhältnis	66
a)	Rechtsgrundlage	66
b)	Pflichtencharakter vs. Obliegenheit	69
II.	Ausgestaltung der Wissensorganisation	73
III.	Rechtsfolgen bei Verstößen gegen die Wissensorganisationspflicht	78
1.	Innenverhältnis	79
2.	Außenverhältnis	82
D.	<i>Fazit – Der Behelfscharakter des bestehenden wertenden Zurechnungskonzepts</i>	86

§ 9 Entwicklung einer allgemeinen wertenden Wissenszurechnung bei arbeitsteiligen Organisationen	89
A. <i>Entwicklung eines allgemeinen zweistufigen Zurechnungsmodells</i>	90
I. Anwendungsbereich: Erfordernis einer hinreichenden Organisationsdichte	90
II. Erste Stufe: Unbedingte Zurechnung	95
1. Unbedingtheit der Zurechnung	95
2. Horizontale und vertikale Zurechnung	96
3. Zurechnungsobjekt: Kenntnis und fahrlässige Unkenntnis	97
4. Zurechnung von Teilwissen und Wissenszusammenrechnung	98
5. Die unbedingte Wissenszurechnung als Zwischenergebnis	98
III. Zweite Stufe: Wertungsmäßiges Korrektiv	99
1. Zweck der Korrektur	99
2. Mittel der Korrektur	101
a) Wissensnormabhängige Faktoren	102
b) Wissensnormunabhängige Faktoren	103
aa) Möglichkeit	103
bb) Zumutbarkeit	104
3. Beweislastverteilung	105
4. Fazit	108
IV. Kritische Würdigung	109
V. Fazit – Die allgemeine wertende Wissenszurechnung als Antwort auf die Kritik am „pflichtenbasierten“ wertenden Wissenszurechnungskonzept	116
B. <i>Normativer Zurechnungsgrund</i>	117
I. Gleichstellungsargument	118
II. Vertrauensschutz	121
III. Risikoverteilung	123
C. <i>Dogmatische Verankerung</i>	125
I. Methodische Vorüberlegung – Die Rechtsfortbildung	126
1. Gesetzesimmanente Rechtsfortbildung	126
2. Gesetzesübersteigende Rechtsfortbildung	127
3. Abgrenzung	129
II. Planwidrigkeit der Regelungslücke	131
III. Einzelanalogie aus § 166 Abs. 1 BGB	133
IV. Einzelanalogie aus § 278 BGB	137
V. Exkurs: Das Zurechnungskonzept des § 166 Abs. 1 BGB vs. jenes des § 278 BGB	140
1. Die gesetzgeberische Idee hinter § 166 Abs. 1 BGB	142

2. Die gesetzgeberische Idee hinter § 278 BGB	143
3. Ein einheitliches Zurechnungskonzept?	145
VI. Gesamtanalogie aus den Vorschriften zur Passivvertretung	147
VII. Einzelanalogie aus § 31 BGB	148
VIII. Gesetzesübersteigende Rechtsfortbildung	149
1. Rechtsfortbildung mit Rücksicht auf ein rechtsethisches Prinzip	150
2. Rechtsfortbildung mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Rechtsverkehrs	154
3. Fazit	156
IX. Rechtsfortbildung contra legem?	156
X. De lege ferenda – Kodifizierung des § 166a BGB	161
1. Notwendigkeit der Neuregelung	161
2. Systematik der Neuregelung	162
3. Formulierung der Neuregelung	164
D. Fazit	166
Vierter Teil: Die wertende Wissenszurechnung in unterschiedlichen Organisationsformen	167
§ 10 Die wertende Wissenszurechnung innerhalb der juristischen Person	169
A. <i>Allgemeine Grenzen der Wissenszurechnung</i>	<i>170</i>
I. Zeitliche Grenzen	170
II. Persönliche Grenzen	173
1. Nemo-tenetur-Grundsatz	173
2. Privat erlangtes Wissen	177
III. Organisatorische Trennlinien innerhalb des Unternehmens („Chinese Walls“)	179
IV. Technische Grenzen	184
B. <i>Zurechnung von Organwissen</i>	<i>187</i>
I. Leitungsorgan	187
1. Unmöglichkeit der Wissensorganisation durch die gesellschaftsrechtliche Verschwiegenheitspflicht unter besonderer Berücksichtigung von Doppelmandaten	188
2. Unmöglichkeit der Weitergabe von Insiderinformationen	191
3. Begrenzung der Wissensorganisation durch Vertretungsbefugnis und Zuständigkeitsaufteilung	191
4. Die Business Judgement Rule als Grundlage für die Begrenzung der Wissenszurechnung?	194

II.	Überwachende Organe	199
1.	Die Wissenszurechnung vom Aufsichtsrat zur Gesellschaft	200
2.	Wissenszurechnung vom Aufsichtsratsmitglied zum Gesamtgremium	201
3.	Der Sonderfall der Kenntnis vom wichtigen Grund im Rahmen des § 626 Abs. 2 BGB	207
a)	Möglichkeit der Wissenszurechnung	207
b)	Treuwidrigkeit der Berufung auf das Nichtwissen des Aufsichtsrats	208
4.	Unmöglichkeit der Wissensorganisation durch die gesellschaftsrechtliche Verschwiegenheitspflicht	209
III.	Gesellschafter- und Hauptversammlung	210
1.	Vertretungsbefugnis der Gesellschafter- oder Hauptversammlung	211
2.	Die Wissenszurechnung von der Gesellschafterversammlung zu der Gesellschaft	213
3.	Die Wissenszurechnung vom Gesellschafter zur Gesellschafterversammlung	213
4.	Der Sonderfall der Kenntnis vom wichtigen Grund im Rahmen des § 626 Abs. 2 BGB	214
IV.	Interorganzurechnung	216
1.	Gesellschaftsrechtliche Verschwiegenheitspflichten	217
2.	Zugriffsmöglichkeiten der Gesellschaft auf die Informationen	220
3.	Treuwidrigkeit der Berufung auf Nichtwissen bei Kenntnis eines unzuständigen Organs	224
C.	<i>Zurechnung von Mitarbeiterwissen (vertikale Zurechnung)</i>	225
I.	Dogmatische Anknüpfung	225
II.	Zugriffsmöglichkeit der Gesellschaft auf Mitarbeiterwissen	227
III.	Grenzen der Wissenszurechnung	228
D.	<i>Fazit</i>	230
§ 11	Die wertende Wissenszurechnung innerhalb des Konzerns	233
A.	<i>Die Konzernproblematik im Lichte der wertenden Wissenszurechnung</i>	235
I.	Der Konzern im Spannungsfeld zwischen rechtlicher Vielheit und funktionaler Einheit	235
II.	Vielgestaltigkeit der Konzernstrukturen	238
B.	<i>Grundlagen der konzernweiten Wissenszurechnung</i>	239

I.	Der Grundsatz der erweiterten Wissensverantwortung in arbeitsteiligen Organisationen	239
II.	Konzernrechtliches Trennungsprinzip	240
1.	Grundsatz	240
2.	Sonderfall: Einmann-Tochtergesellschaft	243
3.	Sonderfall: Vertragskonzern	244
III.	Die Begrenzung der Wissenszurechnung: Beherrschbarkeit des Informationsflusses und Bildung einer funktionalen Einheit als Maßstäbe der wertenden Korrektur	246
C.	<i>Wissenszurechnung im Unterordnungskonzern</i>	248
I.	Beherrschbarkeit des Informationsflusses	248
1.	Der Informationsfluss von der Mutter zur Tochter	249
a)	Die Beherrschung des Informationsflusses	249
aa)	Auskunftsrechte bei Bestehen einer schuldrechtlichen Sonderverbindung	249
bb)	Auskunftsrechte aus Unternehmensverträgen iSd. § 291 AktG	251
cc)	Auskunftsrechte als Ausfluss mitgliedschaftlicher Treuepflichten	252
dd)	Zwischenfazit	253
b)	Ausnahme: Zurechnungsfähigkeit des Wissens der Muttergesellschaft zur Tochtergesellschaft trotz fehlender Beherrschbarkeit des Informationsflusses	253
aa)	Zurechnungsfähigkeit der Kenntnis der Muttergesellschaft bei Veranlassung nach dem Gedanken des § 166 Abs. 2 BGB	253
bb)	Zurechnungsfähigkeit der Kenntnis der Muttergesellschaft abseits der konkreten Veranlassung?	256
	(1) Zurechnung kraft Organisationspflicht der Muttergesellschaft?	257
	(2) Zurechnung qua erzeugten Vertrauens?	260
c)	Fazit	261
2.	Der Informationsfluss von der Tochter zur Mutter	262
a)	AG-Vertragskonzern	262
b)	Faktischer AG-Konzern	263
c)	GmbH-Konzern	265
	aa) Informationsrecht gem. § 51a Abs. 1 GmbHG vs. Auskunftsverweigerungsrecht gem. § 51a Abs. 2 GmbHG	265
	bb) Das Informationsrecht als Annexkompetenz zum Weisungsrecht	267

cc) Zwischenfazit	270
3. Der Informationsfluss zwischen Schwestergesellschaften	270
4. Ausnahme: Möglichkeit der Kenntniserlangung trotz fehlender Beherrschungsmöglichkeit des Informationsflusses bei freiwilliger Informationsweitergabe	271
a) Informationsweitergabeberechtigung	272
b) Nachteilhaftigkeit der freiwilligen Informationsweitergabe	274
c) Anforderungen an die Qualität der freiwilligen Informationsweitergabe	276
5. Fazit	277
II. Bildung einer funktionalen Einheit	278
1. Singuläre funktionale Einheit: Veranlassung	281
2. Allgemeine funktionale Einheit	283
a) Intensives Beherrschungsverhältnis	283
aa) Zurechnung von der Tochter zur Mutter	284
bb) Zurechnung von der Mutter zur Tochter	286
b) Outsourcing	287
c) Gemeinsame Nutzung von Informationssystemen	289
d) Gemeinsames Auftreten am Markt	290
3. Personelle funktionale Einheit: Doppelmandate	292
a) Die Zurechnung des Wissens von Doppelmandatsträgern	293
b) Verschwiegenheitspflicht der Doppelmandatsträger als Grenze der Wissenszurechnung	295
c) Fazit	299
III. Fazit	300
D. Wissenszurechnung im Gleichordnungskonzern	301
I. Die einheitliche Leitung im Gleichordnungskonzern	302
II. Die Wissenszurechnung im Gleichordnungskonzern	304
1. Der faktische Gleichordnungskonzern	304
2. Der vertragliche Gleichordnungskonzern	305
a) Die Treuepflicht als Anknüpfungspunkt der Wissenszurechnung?	306
b) Die gesellschaftsrechtliche Verbundenheit als Anknüpfungspunkt der Wissenszurechnung – Exkurs: Grundzüge der Wissenszurechnung in der Personengesellschaft	307
aa) Die Anwendbarkeit der allgemeinen wertenden Wissenszurechnung auf Personengesellschaften	308
bb) Die Zurechnung von Gesellschafterwissen	309

cc) Die vertikale Wissenszurechnung	313
dd) Fazit – Auswirkungen auf die Wissenszurechnung im Gleichordnungskonzern	314
<i>E. Fazit</i>	315
§ 12 Die wertende Wissenszurechnung innerhalb der nicht-konzernierten Unternehmensverbindung	317
<i>A. Nicht-konzernierte Unternehmensverbindungen in der Wirtschaft</i>	317
I. Formen nicht-konzernierter Unternehmensverbindungen	317
II. Bedeutung in der Wirtschaft	320
<i>B. Vertragstypologische Einordnung nicht- konzernierter Unternehmensverbindungen</i>	321
I. Nicht-konzernierte Unternehmensverbindungen als BGB- Gesellschaft?	322
1. Der Rahmenvertrag als Organisationsvertrag	322
2. Einzelabreden als Organisationsvertrag	324
3. Fazit	325
II. Nicht-konzernierte Unternehmensverbindungen als Austauschvertrag	326
1. Franchisevertrag	326
2. Lieferketten	328
3. Andere nicht-konzernierte Unternehmensverbindungen	330
III. Fazit – Konsequenzen aus der vertragstypologischen Einordnung	332
<i>C. Wissenszurechnung im Rahmen von nicht- konzernierten Unternehmensverbindungen</i>	333
I. Möglichkeit der gemeinsamen Wissensorganisation – Beherrschbarkeit des Informationsflusses	335
1. Grundsatz – Verschwiegenheitspflicht vs. Offenbarungsbefugnis	336
2. Vertraglicher Informationsanspruch	338
a) Qualitätssicherungsvereinbarungen	338
b) Produktions- und lieferbezogene Informationspflichten	339
c) Franchising	340
3. Informationsanspruch aus Treu und Glauben (§ 242 BGB) ...	342
a) Der Auskunftsanspruch aus Treu und Glauben	342
b) Die Reichweite des Auskunftsanspruchs – Möglichkeit der gemeinsamen Wissensorganisation durch Treu und Glauben?	344

4. Freiwillige Informationsweitergabe	346
5. Exkurs: Unternehmensübergreifende Wissensvertretung	346
6. Fazit	347
II. Zumutbarkeit der gemeinsamen Wissensorganisation	348
1. Gemeinsam genutzte Informationssysteme	349
2. Bloße Möglichkeit der Wissenserlangung	353
a) Keine allgemeine Pflicht zur Wissensorganisation	354
b) Auftreten als „Repräsentant“ des nicht-konzernierten Unternehmensverbundes	355
aa) Analogieschluss zu § 31 BGB?	357
bb) Wertungsübertragung aus der Repräsentantenrechtsprechung	358
c) Intensive Verbundenheit	361
d) Drittgerichtete Pflicht zur Wissensorganisation als Ausprägung der Schutzpflicht im Rahmen eines Vertrages mit Schutzwirkung zugunsten Dritter im Franchising	363
aa) Rechtsgrundlage des Vertrages mit Schutzwirkung	364
bb) Franchising als Vertrag mit Schutzwirkung zugunsten Dritter	365
cc) Der Vertrag mit Schutzwirkung als Grundlage einer gemeinsamen Wissensorganisation	368
dd) Zwischenfazit	370
e) Informationsaustausch durch gemeinsame Gremien (Franchisebeiräte)	371
aa) Differenzierung nach Gestaltung des Gremiums	372
bb) Differenzierung nach Art der Informationen	373
cc) Differenzierung nach Systempartnern	374
dd) Zwischenfazit	374
3. Fazit	375
D. Fazit	376
Fünfter Teil: Resümee	377
§ 13 Thesen zum zweiten Teil – Grundlagen der Wissenszurechnung	379
§ 14 Thesen zum dritten Teil – Die allgemeine wertende Wissenszurechnung	381

§ 15 Thesen zum vierten Teil – Die wertende Wissenszurechnung in unterschiedlichen Organisationsformen	383
A. <i>Die wertende Wissenszurechnung innerhalb der juristischen Person</i>	383
B. <i>Die wertende Wissenszurechnung innerhalb des Konzerns</i>	385
C. <i>Die wertende Wissenszurechnung innerhalb der nicht-konzernierten Unternehmensverbindung</i>	386
Literaturverzeichnis	389
Sachregister	415